

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1880**

16.4.1880 (No. 45)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934222)



# Correspondent

**Inserionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Bräuder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Dittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Dritter Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Sittmann.**

Nr. 45.

Oldenburg, Freitag, den 16. April.

1880.

### Ueber die Moor-Colonisation.

Ein Beitrag zur socialen Frage.

Oldenburg besitzt in seinen Torfmooren einen nicht zu unterschätzenden Reichthum, den vielleicht die kommenden Generationen besser verwerthen lernen werden, als das gegenwärtige Geschlecht.

Das Loos unserer jetzigen Moor-Colonisten ist harte Arbeit und Entbehrung. Die Erfahrung zeigt, daß mancher Anbauer zu Grunde geht, und im glücklicheren Falle erst die Entel und Urenkel der Colonisten den Lohn für die Mühen ihrer Vorfahren ernten. Sollte dies nicht zu ändern sein? Aus sich selbst heraus werden die Colonisten die Mittel und Wege zum Besseren schwerlich finden, weil ihnen durchweg die Intelligenz und die Mittel fehlen, aber es giebt eine Menge Menschen, die in behaglichen Verhältnissen leben und müßige Stunden haben, die sie dem Wohle ihrer Mitmenschen widmen können und auch wohl wollen. Diese möchten wir bitten, ihre Aufmerksamkeit den Moor-Colonisten zu schenken. Die Vertreibung des Moorrauchs mag mit in das Programm aufgenommen werden, aber zur Verbesserung der Lage der Colonisten ist Folgendes zu erstreben:

1. bessere Zuwegungen (Wasser- oder Sandwege) zum Moor;
2. bessere und leichtere Fabrication des Torfs und zu dem Zwecke Erfindung zweckmäßiger Handgeräte oder billiger Maschinen;
3. bessere und nachhaltigere Cultivirung des Bodens und
4. Einführung passender, lohnender Hausindustrie während der arbeitslosen Zeit und für die schwächeren Familien-Glieder.

Regierung und Volksvertretung werden sich der Ansicht nicht verschließen können, daß das für Canäle und Straßen aufgewendete Geld nicht nur den Moor-Colonisten, sondern auch den Bewohnern der mehr oder weniger entfernten Ortschaften zu Gute kommt. Nicht hoch genug anzuschlagen ist aber auch der Gewinn des Landes, der durch Verwandlung der Moore in ertragsmäßigen Boden erzielt wird; auf welchem eine arbeitssame und sparame Bevölkerung heranwächst.

Was die Erfindung zweckmäßiger Handgeräte und Maschinen anbelangt, so würden dafür Prämien und Belohnungen auszuloben sein. Es ist wohl anzunehmen, daß man die Fabrikanten solcher Maschinen u. s. nicht außerhalb Oldenburgs zu suchen braucht. Die Maschinen müßten möglichst einfach und billig sein und so konstruirt werden, daß sie mit einem Pferde oder einer Kuh betrieben werden könnten. Handpressen, mit welchen dem Torf bei der Fabrication der größte Wasser-

gehalt entzogen werden könnte, um die Trocknung zu beschleunigen, ließen sich vielleicht auch herstellen.

Zur besseren Cultivirung des Bodens ist die Zuführung von Schlamm oder Dünger erforderlich. Diese kann nur bei guten Zuwegungen stattfinden. Sind letztere erst vorhanden, dann wird sich die Anschaffung von Zug-Thieren lohnen.

Das Zug-Vieh, das auch zur Abfuhr des Torfs und eventuell zum Maschinen-Betrieb notwendig ist, trägt dann auch zur Gewinnung des Düngers bei. Die Cultivirung des Bodens wird mit der Gewinnung des Viehbestandes fortzuschreiten und diesen zu schaffen, wird eine Haupt-Aufgabe sein.

Was die Hausindustrie während des Winters anbetrifft, so können nur solche Arbeiten in Betracht kommen, die leicht zu erlernen sind, z. B. Bürstenfabrication, Besenbinden, Strohh- und Mattenflechten, Korbmachen, Verfertigung von Holzschuhen, Klumpen, Eizenschuhen u. s. w.

Es giebt in den Vogesen und im Schwarzwald wilde unwirtliche Thäler, in welchen wenige Bewohner ein ganz kümmerliches Dasein gefristet haben, bis durch Vermittlung unternehmender Leute oder durch Fürsorge wohlwollender Menschen dort Industriezweige entstanden sind, die nicht nur die Bewohner ernährt, sondern sogar wohlhabend gemacht haben. Dabei hat die Zahl der Bewohner in kaum glaublicher Weise zugenommen. Um nur ein Beispiel anzuführen, wird auf das gegenwärtige Wirken des Pfarrers Oberlin im Steinthal verwiesen, worüber im Brockhaus'schen Lexicon Folgendes geschrieben wird:

„Seit dem dreißigjährigen Kriege verheert, gab das Steinthal den 100 Familien, die es bewohnten, einen so dürftigen Unterhalt, daß sie fast aller Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des geistlichen Lebens entbehrten. Oberlin unterzog sich der geistigen wie materiellen Cultur dieser Bevölkerung mit Ausdauer und solchem Erfolg, daß sie am Ende des Jahrhunderts, trotz der Revolution, auf 5000 Seelen „gestiegen war.“ Als die Landwirtschaft nicht mehr ausreichende Beschäftigung gab, führte er Strohhflechten, Baumwollspinnerei und später Weberei ein u. s. w.

Sollte sich in Oldenburg nicht auch ein Oberlin finden?

### Rundschau.

#### Deutschland.

Die Reichskanzler-Krisis will noch immer nicht ganz zum Abschluß gelangen. Man fährt fort, Gerüchte herumzutragen, wonach der verhängnisvolle Schoos der Postanwehungsstempel-Krisis auch Personalveränderungen in der

obersten Reichsbehörde zu gebären im Begriff stehe, und nennt insbesondere den Staatssecretär des Innern Hofmann und den Generalpostmeister. Indes wird man wohl thun, auf diese Ausstreunungen bis auf Weiteres kein Gewicht zu legen.

Als nächste Folge der Kanzlerkrisis dürfte in naher Zeit ein Wechsel in der ständigen Vertretung eines Bundesstaates eintreten. Es kursiren jetzt aber auffälliger Weise so viele Gerüchte von bevorstehenden Aenderungen im Reichsdienste, daß es schwer ist, das Begründete vom Unbegründeten zu unterscheiden.

An die Reichskanzlerkrisis sind auch Mittheilungen über den beabsichtigten Rücktritt von Ministern u. s. w. geknüpft worden. Nirgends aber läßt sich ein Anhaltspunkt dafür finden.

Der Reichskanzler lehnt die Anträge auf Einführung eines Ausfuhrzolles für Lumpen ab.

Der Reichskanzler hat seinen Willen erreicht: der Bundesrath bewilligte ihm die Steuer auf Postquittungen.

Die Uebereinkunft mit Oesterreich wegen Verlängerung des Handelsvertrags vom 16. December 1879 bis zum 30. Juni 1881 ist in Berlin unterzeichnet und vom Bundesrath genehmigt worden.

Es heißt, daß der Fürst Ernst von Leiningen, Admiral der englischen Flotte, die Absicht haben soll, in den deutschen Marinedienst überzutreten.

Die Thronrede, mit welcher der Reichstag am 12. Februar eröffnet wurde, bezeichnete als eine Hauptaufgabe der diesmaligen Session die Weiterführung des Steuer-Reformwerks. Bis jetzt ist in dieser Richtung nichts geschehen. Die Brauksteuervorlage hat die erste Lesung passiert; der Stempelsteuervorschlag, dessen wunderliche Peripetien im Bundesrath während der letzten Tage die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, ist bis jetzt überhaupt nicht an den Reichstag gelangt. — Es scheint indes, daß man in leitenden Kreisen die Steuerfrage zum Kernpunkte des Restes der Session zu machen entschlossen ist.

#### Dänemark.

Nicht nur in Schweden und Norwegen, auch in Dänemark findet ein heftiger Kampf über die Erhöhung der Militärausgaben statt, nur mit dem Unterschied, daß die Volksvertreter hier sich weigern, für das Militär Mehrausgaben zu bewilligen. Für Dänemark haben dieselben denn auch augenscheinlich keinen Zweck, in seiner isolirten Lage würde es höchstens gegen oder mit Deutschland zu Felde ziehen können, und in beiden Fällen kann es den Dänemännern so ziemlich einerlei bleiben, ob sie eine große oder kleine Heeresmacht auf die Beine bringen, sonderlich ins Gewicht fallen

### Nach dem Tode.

Novelle  
von

Marie v. Ebner-Eschenbach.

[Fortsetzung.]

Beim Himmel! wenn er jemals gewünscht hatte sie zu ergrünen, jetzt war ihm der Wunsch erfüllt! Ihre Wangen flammten, sie erhob sich, eine beleidigte Göttin, und sprach in feuerprühender Entrüstung: „Reisen Sie!“

Klemens hatte nicht aufgehört die jungen Leute zu beobachten und von Minute zu Minute der Gräfin zu berichten: „Er hört ihr mit Entzücken zu — wie sie aber auch spielt! glodenrein, und immer im Tact, das muß man sagen, diese Thella. Jetzt hält sie inne — spricht . . . und er, er brennt! er brennt! er gäbe Funken, glaube ich, wenn man ihn anrühren würde, wie eine Elektricitätsmaschine . . .“

Der Fürst faltete seine großen weichen Hände, sah die Gräfin an wie ein Andächtiger ein Madonnenbild und fragte: „Wenn diese beiden armen Kinder jetzt vor Sie hinträten und sprächen: „Gieb uns deinen Segen! —“ was würden Sie thun?“

„Ich würde ihn unbedenklich geben“, entgegnete Marianne. „D Himmel! . . . o herrliche Frau!“ rief der Fürst und hätte sich bei einem Haar auf seine Kniee niedergelassen. Da schlug Thella's laut gesprochenes „Reisen Sie!“ an sein Ohr, und mit Schrecken sah Klemens das Paar, mit dem er es so gut meinte, nun erscheinen — ach, in nichts weniger als glückseliger Eintracht! Da kamen sie, die Gottbegnadeten, die

Schicksalsgeliebten, die für einander Geschaffenen, Beide in großer Erregung, die Köpfe hoch, mit finsternen Stirnen, eines den Blick des anderen vermeidend, und: „Was gibt es denn?“ fragte Klemens in scherzendem Tone, eigentlich aber sehr beunruhigt.

„Der Graf verläßt uns, wünschen Sie ihm eine glückliche Reise.“ erwiderte Thella halb abgewandt, und machte sich an dem Tische zu thun, auf welchem der Kammerdiener so eben das Theezeug ordnete.

„Verläßt uns?“ Klemens konnte das nicht glauben, auch dann noch nicht, als Paul es bestätigte. „Papa und Mama besuchen? lächerlich!“ der Fürst war im Begriff so boshaft zu werden als er nur konnte, aber Marianne fiel ihm ins Wort.

Sie sah ihren zukünftigen Schwiegersohn freundlich an und jagte: „Sie haben Recht! Gehen Sie. Wir werden Sie zwar schwer vermissen, aber wir sagen doch, Sie haben Recht, Ihre guten Eltern nicht zu vergessen. Ich kann mir denken, wie die alten Leute von der Hoffnung auf ein solches Wiedersehen leben, und von der Erinnerung daran zehren monatelang. Sehen Sie sich während Ihres Aufenthaltes im Vaterhause auch das kleine Perönchen gut an, von dem wir schon einmal sprachen, und das ich liebe ohne es zu kennen. Wenn Sie, wie ich hoffe, bald zu uns zurückkehren, dann werden Sie mir erzählen, ob das kleine Ding eine Individualität besitzt oder nicht!“ Sie drohte lächelnd mit dem Finger: „Sie werden es mir ehrlich erzählen. Ich wiederhole: Es thut uns sehr leid, daß Sie uns verlassen, aber wir billigen es von ganzem Herzen. Nicht wahr, Thella?“

Paul ergriff die Hand Mariannes und drückte einen ehrfurchtsvollen Kuß darauf, der so auffallend lang dauerte,

daß Klemens nicht umhin konnte, ein halb verlegenes, halb aggressives Häusern vernehmen zu lassen und zu denken: „Nun — was heißt denn das?“

Der Rest des Abends verfloß scheinbar auf das angenehmste. Paul wurde heiter und gesprächig, Thella, anfangs zurückhaltend, stimmte in den fröhlichen Ton ein, den er ange schlagen hatte; sie lachte so gern! und war trotz ihres majestätischen Wesens, dem man viel mehr Neigung zum Ernste als zur Lustigkeit zugetraut hätte, immer aufgelegt einen guten Einfall zu würdigen, auf einen Scherz einzugehen. Die beiden Herren empfahlen sich zugleich; der Fürst wollte Paul noch bis zu dessen Wohnung begleiten. Er hatte gar viel gegen ihn auf dem Herzen.

„Höre einmal!“ rief er in heller Mißbilligung, als sie auf der Straße angelangt waren. „Ich begreife Dich nicht! Ein solcher Zauderer! . . . Wenn schon abgereist werden muß, warum nicht die Gelegenheit benutzen und sagen: Sie kennen mich jetzt — mein Herz — mein Character — und so weiter! Darf ich meinen Eltern die Nachricht bringen . . . et cetera! Die Gräfin hätte ihre Zustimmung gegeben, alle Noth eines provisorischen Brautstandes wäre zu Ende und Ihr wäret im Reinen.“

„Wir sind im Reinen; es ist Alles ausgemacht: Wir heirathen uns.“ sagte Paul. Die Gasflamme, an der sie vorüberkamen, beleuchtete sein Gesicht, das dem Fürsten ungewöhnlich bleich und von einem milden Ausdruck besetzt erschien. „Wir heirathen uns.“ wiederholte er, „weil sie Gräfin Sonnenberg werden will und weil ich verliebt in sie bin . . . ja verliebt. — Obwohl sie eine Statue ist, diese schöne Thella.“

Er hörte nicht einmal die Einwendungen, die Klemens machte und begann plötzlich mitten in dessen Rede: „Die



würden ihre Anstrengungen so wie so nicht bei den mächtigen Heeresaufgeboten der europäischen Großmächte.

### Schweden.

In Schweden ist es in Folge der **Militärfrage** zu einer Ministerkrise gekommen. Der Staatsminister de Geer hat seine Drohung, zurücktreten zu wollen, falls die zweite Kammer die Militärvorlage ablehne, zur Ausführung gebracht.

### Rußland.

Der uralte russische Staatskanzler **Gortschakoff** liegt am Tode. Kaiser Alexander hat ihn besucht und dann telegraphisch des Kaisers Sohn nach Petersburg rufen lassen. Das Ende der **Kaiserin** soll auch nahe sein.

Rußland ist wieder um ein reichhaltiges neues **Goldlager** reicher. Ein solches ward entdeckt von einem vor mehreren Jahren aus Sibirien entflohenen Verbrecher. Derselbe hielt seine Wahrnehmung anfangs geheim und theilte sie erst im vorigen Jahre auf dem Sterbebette seinem Bruder mit. Es hat sich schon eine Gesellschaft gebildet, die Lager auszubeuten, welche sich gegenwärtig um die Concession zu den Arbeiten bewirbt.

### Orient.

In Mossul herrscht furchtbare **Hungersnoth**. Von den 4000 Personen, die nach Bagdad ausgewandert, sind viele Hunderte den Strapazen auf dem Wege dorthin erlegen.

**Rumänien** läßt in der Stahlfabrik und Waffenfabrik Witten a. d. Ruhr 60,000 Henry-Martini-Gewehre mit Säbel- und Bajonetten, ferner bei Alexander Coppel in Solingen 8000 Cavallerie-Carabiner, in der österreichischen Waffenfabrik-Gesellschaft in Steyer noch 17,000 Henry-Martini-Gewehre anfertigen und soll weitere Bestellungen von 120 bis 150,000 Gewehren im Auge haben. Alle diese Gewehre und Carabiner werden die Ruhe Rußlands kaum jemals stören, wenn Rußland sich nicht versucht fühlt, die orientalische Frage abermals aufzurollen. Dann freilich dürfte die Sache fraglich werden.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. April.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Oberlandesgerichtsrath **Ruhstrat** in Oldenburg auf sein Ansuchen mit dem 1. Mai d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Eine **neue Verschönerung** dürfte demnächst unserer Stadt am Theaterwall entstehen. Der Herr Graf **Wedel** beabsichtigt nämlich auf seinem Grundstück, früher **Schütte's Garten**, ein neues elegantes städtisches Wohnhaus zu erbauen. Die Ausführung dieses Baues ist in die bewährten Hände des Hofbaumeisters **Herrn G. Schnitger** gelegt.

Der Bau des **Militär-Lazareths** ist nunmehr bis auf die innere Fertigstellung vollendet und soll dem Vernehmen nach noch im Laufe dieses Jahres bezogen werden. Dasselbe präferiert sich als ein sehr stattliches Gebäude, dessen zweckmäßige Einrichtungen mit schönen geräumigen Wohn- und Schlafzimmern u. dem Zwecke gewiß entsprechen und auf die Kranken demnächst einen wohlthuenden Einfluß äußern werden. Auch ist die Wahl des Plazes, zwischen der Donnerichswaer- und der Lindenstraße, eine glückliche zu nennen, einestheils, weil das Gebäude von der Verkehrsstraße ziemlich weit entfernt liegt, daher kein Geräusch die Kranken stören kann, andernteils, weil man namentlich für diesen Zweck keine gesündere Gegend hätte wählen können, denn der dortige Baugrund, aus reinem weißen Sand bestehend, läßt keine schlechten Dünste aufsteigen und ist daher das Trinkwasser dort auch das reinste und beste. Dann ist die Belegenheit namentlich für Kranke des Infanterie-Regiments eine sehr günstige, da sowohl die Entfernung von den am Pferdemarkt-Platz befindlichen Casernen als auch von der auf dem Donnerichswaer-Exercierplatz im Bau begriffenen Caserne zum Lazareth keine große ist.

Durch den Bau der beiden größeren Militär-Etablissements, des Lazareths und namentlich der Caserne, wird sich in dieser Gegend allmählig ein lebhafter Verkehr entwickeln

und werden, wie sich das jetzt schon zeigt, sich hier viele Geschäftsleute ansiedeln, so daß dieses Stadtviertel nach und nach zu einem bevölkerten, ähnlich wie wir es anker in Heiligen-geistthore an der Nadorfstraße vor Augen haben, sich gestalten wird.

Unter solchen Verhältnissen wäre es für die zahlreiche Militär- und Civilbevölkerung außerordentlich wünschenswert und eine große Zeitersparnis für dieselbe, wenn eine directe **Zuwegung zum Bahnhofe** durch die **Karlstraße** hergestellt werden könnte. Den Kostenpunkt betreffend, so dürfte eine Zuwegung für Fußgänger von dort aus mit nicht erheblichem Geldeaufwand herzustellen sein, da es sich wohl hauptsächlich um eine Ueberbrückung der Rangirgeleise handeln dürfte und werden gewiß die vorzugsweise dabei Interessirten zu den Kosten gern beizutragen bereit sein. Die zahlreichen Anwohner der Donnerichswaer-, Sonnen- und sonstigen Nebenstraßen, welche jetzt gezwungen sind, den ganz bedeutenden Umweg durch die Rosenstraße zu benutzen, würden auf solche Weise mit erheblicher Zeitersparnis zum Bahnhof gelangen können. Auch hätten die aus allen Richtungen mit der Bahn ankommenden Angehörigen kranker im Lazareth liegender Soldaten nicht nöthig, erst auf Umwegen solches zu erreichen.

Großherzoglicher Eisenbahndirection, welche schon häufig auf begründete Wünsche des Publikums eingegangen ist, was dankend anerkannt wird, geben wir anheim, diese Angelegenheit einer gefälligen Prüfung zu unterziehen und haben wir zu ihr das Vertrauen, daß, nachdem sie sich von der wünschenswerthen Zweckmäßigkeit der beregten Zuwegung überzeugt haben wird, für die Herstellung einer solchen Sorge tragen werde.

Blumenfreunde machen wir darauf aufmerksam, daß das **Syacinthenbeet in den Schlossanlagen** sich augenblicklich in vollem Flor befindet. Diese Pracht anzusehen gewährt ein wahrhaft entzückendes Vergnügen. Die Hofgarten-Inspection darf auf ihre Leistungen auf dem Gebiete der Blumenzucht mit Zug und Recht ebenso stolz sein, wie die Bewohner Oldenburgs sich freuen können, an derartigen öffentlichen Anlagen, welche Jedermann zugänglich sind, sich ergötzen zu dürfen.

**Theater.** Unsere allgemein beliebte Soubrette, **Fräulein Niemann**, hat einen Erfolg zu verzeichnen, den ihr gewiß alle Theaterfreunde von Herzen gönnen werden. In der Vorstellung am letzten Sonntag („Pechschulze“) erhielt nämlich dieselbe nach Vortrag des reizenden Abt'schen Liedes „Viel tausend Blumen“ nicht weniger als 18 Blumenbouquets, so daß hier in Wahrheit von tausend Blumen die Rede sein konnte. **Fräulein Niemann** ist ein so tüchtiges Mitglied unserer Bühne, daß wir uns freuen, diese Huldigung und Anerkennung hier verzeichnen zu können. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Aufführung am Sonntag als eine ganz vorzügliche hingestellt werden kann. Es ging alles wie aus einem Gusse. Direction, Regie, Theatercapelle, sowie alle Mitwirkenden haben sich mit dieser Vorstellung ausgezeichnet.

Der Herr Hof-Tafelbedier **Büchner** nebst Frau feierten heute das schöne Fest ihrer **silbernen Hochzeit**. Infolge ihrer Beziehungen zu unserem Schifferstande hatten die im Hafen befindlichen Schiffe die große Flagge aufgezogen.

Die berühmte **Kreuzberg'sche Menagerie** ist hier eingetroffen und hat auf dem Waffenplatz ihre Vorstellungen bereits eröffnet.

Eine hübsche **Zimmerzierde**. Man nehme einen groben Waidschwamm und weiche ihn in warmem Wasser, bis er vollständig aufgebläht ist. Nachdem man ihn dann soweit wieder ausgepresst hat, daß er halb trocken ist, streue man in die Löcher Hirse-, Rothklee- und Raygrasamen, Reis und Hafer, hänge den Schwamm in ein Fenster, das einen Theil des Tages von der Sonne beschienen wird und besprize ihn jeden Morgen leicht mit Wasser. Bald werden zarte Blätter emporschießen, rasch wachsen und eine herunterhängende Masse von lebhaftem Grün bilden. Bei regelmäßigem Besprizen

wird sie später mit den rothen Blüthen des Klees untermischt sein.

Herr Redacteur!

So mancherlei hätte ich auf dem Herzen zur gemeinschaftlichen Unterhaltung. Ich greife zum ersten, leider nicht besten, um den Geburtstag der Puttkammer'schen **Orthographie-Schritten** zu feiern. Das einseitige Vorgehen des Preussischen Unterrichts-Ministers ist eine Gefahr für die Orthographie-Reform. Die Einführung eines neuen Regelbuchs in den Volksschulen genügt nicht; auch die Anwendung der neuen Schreibarten durch die Staatsbeamten langt nicht aus. Sollen die Jungen und wir Alten sich mit einer Vereinfachung der Orthographie befassen, so muß sich das Auge an die neuen Schreibarten gewöhnen. Was wird jetzt am meisten gelesen? Die Werke unserer Dichter und Schriftsteller nicht, nicht die Bibel, nicht Geistes- und Verordnungen, sondern die Zeitungen. Wenn die deutschen Journalisten sich dazu verstehen wollten, eine gewisse vereinfachte Schreibweise anzuwenden, so würden wir uns in einer Reihe von Jahren daran gewöhnen. Beiläufig erwähnt, nennen nicht bloß die Gelehrten des Kladderadatsch die Puttkammer'sche Rechtschreibung ein Sammelsurium von allerlei Willkürlichkeiten und vielen Sprachwidrigkeiten. — „Wie ihr die Sprach' auch noch schraubt und dreht, das beste Deutsch ist was vom Herzen geht.“ Ihr ergebenster K.

Nachbemerkung der Redaction.

Bis auf einige Sonderlinge, welche natürlich an der Spitze des Fortschritts (?) glauben schreiten zu müssen, dürften sich die deutschen Journalisten in ihrer Mehrheit wohl schwerlich bald dazu verstehen, die neue Orthographie anzunehmen. Von den vielen Zeitungen, die wir tagtäglich zu Gesicht bekommen, ist auch nicht eine, welche Miene machte, von der bisherigen Schreibweise abzuweichen. Es ist übrigens kaum zu begreifen, wie es in unserer Zeit, welcher die Lösung der schwersten socialen Probleme vorbehalten ist, es noch Leute geben kann, die sich mit so nebensächlichen Dingen, wie die neue Rechtschreibung ist, beschäftigen mögen, durch welche weiter nichts erzielt wird, als Wirrwarr.

Die **Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen** (excl. Oldenburg-Wilhelmshafen) betragen nach vorläufiger Ermittlung:

im März 1880	240 879 Mk.
„ „ 1879	116 125 „
Mehreinnahme 1880	24 754 Mk.
Vom 1. Januar bis 31. März:	
1880: 644 331 Mk.	
1879: 557 899 „	
Mehreinnahme 1880	86 432 Mk.
Für die Wilhelmshafen-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt:	
im März 1880	46 447 Mk.
„ „ 1879	48 286 „
Mindereinnahme 1880	1 839 Mk.
Vom 1. Januar bis 31. März:	
1880: 129 209 Mk.	
1879: 119 220 „	
Mehreinnahme 1880	9 989 Mk.

## Aus deutschen Garnisonen.

**Krottschin**, 12. April. In der Nähe von Kullinow hat heute früh, wie man der „Pos. Ztg.“ schreibt, zwischen dem Lieutenant v. **Worber** von den hier garnisirenden Ulanen und dem Postagenten **Baron v. Seydewitz** aus Kullinow (ehemals päpstlicher Zuvenerofficier) ein **Pistolenduell** stattgefunden, bei dem Letzterer todt blieb v. S. war der Herausforderer.

**Ansbad**, 9. April. Das Officiercorps des hier garnisirenden 2. Ulanenregiments veranstaltete in voriger Woche eine **Jagd nach dem Fuchse**. Die Jagd begann auf dem Exercierplatz, woselbst sich der den Fuchs markirende Herr — Herr Lieutenant v. **Parfeval** — der Jagdgesellschaft zeigte und in raschem Tempo seine Bahn über

Thorheit hat einmal behauptet, daß Liebe blind sei, und die Gedankenlosigkeit hat es nachgeplappert. Es ist nicht wahr. Liebe hat ein scharfes Auge für den kleinsten Fehler des Geliebten, aber auch das größte Verbrechen würde sie nicht beirren. Sie nimmt es auf mit jedem Feinde, ja es lockt sie sich zu bewähren, der Hölle zum Trost! Ich sehe Dich wie du bist, spricht sie zu ihrem Gegenstand. Ich weiß, ich habe zu bestehen keinen Grund, kein Recht, es ist eine Tollheit, daß ich bestehe — aber ich bestehe doch! ich leide, ich blute, ich verzweifle, aber ich bestehe doch!

„Nun nun,“ sagte Klemens, „es wird so arg nicht sein . . . was Statue! — die Mutter ist auch ein wenig Statue, nicht so sehr allerdings, aber ein bißchen doch auch. Mein lieber Sohn, das sind die besten Weiber! Und dann: die Ehe ist für den Mann das Grab, für die Frau die Wiege der Leidenschaft. Uebers Jahr vielleicht klagen unsere Frauen über unsere Kälte, oder es hat sich bis dahin das schönste Gleichgewicht eingestellt.“

Der Fürst gab seinen Betrachtungen diesen nothdürftigen Schluß, da sie am Hansthore Pauls angelangt waren und es zu scheiden galt. Sonnberg eilte sich reisefertig zu machen, und Klemens schlug wie allabendlich den Weg nach dem Klub ein.

In den Abendstunden des zweitfolgenden Tages bewegte sich auf schlechten Wegen ein etender Postkarran, mit mageren, hochbeinigen Mähren bespannt, langsam weiter durch die unwirthbarste Gegend des nordwestlichen Böhmens. Ein öder Winkel in dem schönen Lande! — Kauch weht der niemals rastende Sturm über den schweren Lehmboden, in dem weder

Bäume noch Feldfrüchte recht gedeihen, ein Boden, der engher Pflege bedürfte und dem seine spärliche Bevölkerung nur das Nothdürftigste zu Theil werden läßt. Ganze Strecken wie überjät mit Kiesel, Quarzen, Eisensteinen, zwischen denen strandhohe Ditteln ihr ephemeres aber üppiges Dasein führen. Der Grund durchfurcht von breiten Wasserrißen, von Jahr zu Jahr tiefer ausgehewent durch gethaute Schneemassen, die im Frühling als Wildströme von den Höhen herabstürzen. Kümmerliche Kiefernbestände, auf der Ebene und auf den Abhängen zerstreut, Bäume, dreißig Jahre alt und nicht dicker als der Arm eines Mannes, verkrümmt und fahl vom Markläufer zernagt, — keine Wiege, so weit das Auge reicht, kein freundliches Bächlein, das seine Umgebung erfrische. Die Ortschaften, durch welche die Straße führt, gleichen eine der andern aufs Haar. Ihre kleinen, aus Thonziegel erbauten und mit Stroh gedeckten Häuser drängen sich an einander, als bedürften sie, um nicht umzukippen, der gegenseitigen Stütze. In der Mitte dieser Ansiedlungen liegt der Teich, von knorrigen Weiden mit geflappten Zweigen umgeben, die sich, so gut es geht, in seinem nur selten klaren Gewässer spiegeln. Ob trüb ob hell jedoch, er ist das Juwel des Dorfes, der Vergnügungsplatz der bäuerlichen Jugend und des schwimmkundigen Federviehs.

Der Reisende in der Postkarrette blies ruhig die Wolken seiner Cigarre von sich und tauchte von Zeit zu Zeit ein Wort mit dem Kutischer, der über die grundlofen Wege fluchte und in seine müden Hüfte einbieß. Das Gefährte war jetzt an der letzten Anhöhe angelangt, die es noch zu überwinden galt. Beide Männer sprangen vom Wagen, und während der Postillon neben seinen Pferden herschritt, hatte der Fahrgast mit einigen gewaltigen Sägen den Rand des Hohlweges

erreicht und im Sturmschritte bald darauf auch den Hügelkamm. Oben blieb er stehen, den Blick in die Ferne gerichtet. Ein großartiges und zugleich freundlichlichere Landschaftsbild bot sich ihm dar.

Hier wogten die Saaten dichter auf besser bestellten Feldern, Heine und Wege waren mit Obstbäumen bepflanzt, wilde Rosen und blühende Schlehdornhecken schmückten den Saum des Thals, das eine dreifache Reihe bewaldeter Berge von der Hochebene trennte. Diese stieg gegen Westen noch einmal empor, um dann sachte abwärts zu gleiten, ohne andere Grenze als den Horizont. Dort aber, wo Erde und Himmel einander zu berühren schienen, stand eine schwarzblaue Wolke, von dem Glanze der untergehenden Sonne wie mit einem glühenden Ringe feurig und prächtig eingefakt. Von ihrem dunklen Hintergrunde hob sich ein stattliches Gebäude in verschimmenden Konturen ab und schimmerte weißlich herüber im Dunst der zitternden Luft. Das ist Sonnberg mit seinen Siebeln und Thürmen, es ist das Vaterhaus, das sein Kind, seinen Herrn aus der Ferne grüßt. Paul steht auf seiner eigenen Scholle; der verwitwete Markstein, an den sein Fuß stößt, trägt ein wohlbekanntes Zeichen.

Wie hatte ihm das Herz gepocht, als Knabe und als Jüngling, wenn er an dieser Stelle angelangt, sein altes Heim alljährlich wieder sah, und nun auch nach Monaten voll Arbeit und Mühe fröhliche Ruhetage vor ihm lagen, ein jubelnder Empfang ihn erwartete, offene Arme sich ihm entgegenstreckten, offene Herzen ihm entgegen schlugen. Auch jetzt überkam es ihn mit der Empfindung seiner Jugend.

(Fortsetzung folgt.)



Wengenstadt und Rotterbach gegen Kirchbromm einschlug. Den Fuchschweif errang nach lebhaftem Kampfe Herr Premierlieutenant Furtner; der Preis bestand in einer Ehrengabe. Die Jagd hatte eine Länge von 6 Kilometern und wurde bei sehr abwechselndem Terrain in 20 Minuten geritten. Die theils künstlichen, theils natürlichen Hindernisse wurden brillant genommen. Nach dem schönen Reitervergnügen folgte ein Dejeuner sur l'herbe, zu welchem die Familie des Herrn Regierungspräsidenten und die Damen des Officiercorps eingeladen waren.

## Notizen.

Heute noch lebt im Munde des Volkes und der Armee Hans Joachim von Zieten, der „Zieten aus dem Busch“. Das Infanterie-Regiment in dem Städtchen Rathenow in der Mark trägt heute noch seinen Namen und in diesen Tagen sind es 150 Jahre, daß er in dasselbe eingetreten ist. Das Regiment feiert diesen Ehrentag durch Reiterfeste, zu denen Kaiser Wilhelm und der Kronprinz sich einfanden. Wir theilten Einiges aus denselben mit. Eine Schleifentour, von drei Offizieren geritten, gab in ihrer wilden Bewegtheit bei der gegenseitigen Jagd und Verfolgung zur Eroberung und Rettung der rechten Schulterriemleiste jedes Einzelnen Gelegenheit zur Entfaltung der höchsten Leistungen in Lenkung und Beherrschung des Pferdes. Prächtiger war die Quadrille ungarischer Pferdeherren von 16 Gefreiten ausgeführt. Ihre Thiere wurden ungezäumt von einem berittenen, als ungarischen Gyzos verkleideten Husaren in die Reitbahn getrieben. Mitten in die Schaar der wild sich Tummelnden sprangen plötzlich 16 andere Gyzos hinein. Jeder, nur mit einem Strick in der Hand, suchte sich seines Pferdes zu bemächtigen, schwang sich auf dessen Rücken, legte ihm den Strick ins Maul und einzig mit diesem lenkend ritten die 16 ihre Quadrille, die mit einem tollen Hürdenrennen endigte. Höchst interessant war ein Parforcejagdwreiten mit allen nur denkbaren, halsbrechenden und die Pferde tollmachenden Hindernissen. Drei Damen, sämtliche Offiziere des Regiments und 88 Unteroffiziere und Gefreite mit Mützen und im rothen Attila ritten die wilde Jagd mit. Ihren letzten Effect bildete das Hinüberspringen über in Flammen gefleckte, mit Petroleum getränkte Hürden zwischen einem Kreuzfeuer von zischenden und sprühenden Schwärmerreihen. Bei dem Horridoruf öffneten sich die Reihen in der Mitte zu einer Gasse. Und in dieser kommt auf seinem Grauschimmel der alte Hans Joachim v. Zieten in seiner alten Uniform und Waffenschmuck, den Adlerflügel auf dem Kappe, die goldbesetzte Tigerdecke auf den Schultern, so leichtfertig herangeritten, als ob Adolf Menzels berühmte Holzschnittzeichnung Körper, Leben und Farbe gewonnen hätte. Es war auch ein Zieten, der ihn darstellte.

Auch in Deutschland ist's eine hohe Ehre, in den Reichstag gewählt zu werden, und sie ist auch in Deutschland etwas kostspielig; denn es gibt keine Diäten in Berlin. In England aber ist die Ehre noch viel kostspieliger. Viele Bewerber um Sitze im Parlament lassen sich die Ehre der Wahl um viele Tausend Pfund Sterling kosten, im Durchschnitt 5-6000 Pfund, und manche Lords haben sich die Ehre schon 50 000 bis 100 000 Pf. St. kosten lassen. Auch die Parteien wenden viel Geld auf. Zu den Wahlkosten der liberalen Partei bei dem jüngsten Wahlkampf steuerten Lord Roseberry 60 000, Lord Derby 30 000 und der Fabrikant Morley 10 000 Pf. St. bei.

In dem Städtchen St. Denis bei Paris erkrankten 150 Personen nach dem Genuß von Brod, das sie bei dem Bäcker Duboc gekauft hatten, an allen Anzeichen von **Vergiftung**. Duboc, der selbst mit seiner Familie krank danieder liegt, ersuchte die Polizei dringend, alles Brod, Salz, Wasser und Mehl in seinem Hause mit Beschlag zu belegen und zu untersuchen; seine Frau hat einen Arbeiter in Verdacht, daß er den Wehlack Gift beigemischt.

Die **Besteuerung des Tabaks**, die jetzt für Viele so empfindlich ist, ist keine neue Erfindung, wie aus einer alten Dorschronik im Grabfeld hervorgeht. Da heißt's: „Wegen schwerer Kriegszeiten werden 1703 die Accise auf Pferde, Rinder, Schafe und anderes Klauenvieh, auch auf die, so Tabak rauchen, gelegt und die Pfarer aufgefordert, ein Spezialverzeichnis über die in ihrer Inspection vorhandenen Gegenstände dieser Art aufzustellen. Die Sonntagstänze werden bei 10 Thaler verboten.“

Der **Ronneburger Anzeiger** meldet als ein **trauriges Zeichen der Zeit** die standesamtliche Zusammengehung eines Handarbeiters Carl Heinrich Wöllner, gegenwärtig wegen 7maligen Diebstahls Bewohner der Amtsfrohnstete, mit einer ledigen Sabine Semmel. Zwei Gerichtsdienner begleiteten den jungen Ehemann auf seine „Beste“ zurück, die junge Gattin aber muß sich durch die Plitterwochen durchbetteln.

Die **Verwaltung des Berliner Thiergartens** veranstaltet eine große Jagd auf **Sichhörchen**. Man will ihrer so viele als möglich erlegen, um die Nachtigallen, Finken und andere Singvögel zu retten. Die Sichhörchen sind nämlich außerordentliche Liebhaber der Vogeleier und verzehren, wie die Engländer, zu jedem Frühstück ein halbes Duzend Eier.

Gewaltige **Aufregung** ruft in Oberfranken ein **Raubmord** auf offenem Felde und am hellen lichten Tage hervor, als ob Niemand mehr sicher sein sollte. Drei Handwerksburschen trafen auf ihrem Marsche in der Nähe des Dorfes Breitenlöwen den Sturmmeister Sponzel auf dem Felde. Kurz entschlossen fielen sie über ihn mit Revolver und Messern her und ermordeten ihn mit vielen furchtbaren Stichen in Brust, Hals und Rückgrat und mit vielen Schüssen in die Brust. Die Blutbeute war 1 M. 80 Pf., die der arme 60jährige Mann

bei sich trug. Die Bauern fanden den Ermordeten bald und verfolgten die Mörder stundenweit, die Nachts vier Stunden von dem Schauplatz des Verbrechens in dem Wirthshaus in Donnorf angetroffen und verhaftet wurden. Es sind blutjunge Burschen von 16, 18 und 19 1/2 Jahren.

General von **Boje** in Cassel, der das **11. Armeecorps** so oft zu Siegen und Ehren führte, hat den wiederholten Abchied erhalten und ist in den Grafenstand erhoben worden. Er wird sich in Altenburg niederlassen. Sein Nachfolger im Commando des 11. Armeecorps ist Generalleutnant Freiherr v. Schlottheim, seither Commandeur der 17. Division.

Der Sohn des deutschen Kronprinzen, **Prinz Heinrich**, welcher bekanntlich auf einer Weltreise begriffen ist, hat mit der japanesischen Polizei einen unangenehmen Conflict gehabt. Der Vorfall ist in Kürze folgender: Am 7. Februar war Prinz Heinrich mit einem kleinen Gefolge, begleitet von einigen Dienern (Kulis), in der Nähe des Dorfes Suita auf die Jagd gegangen. Als er nach beendeter Jagd sich zur Bahnstation begab, um die Heimfahrt anzutreten, wurde ihm die Verabfolgung von Billetten für ihn und seine Gefellenschaft verweigert, weil die japanesische Polizei in Erfahrung gebracht, daß die Kulis, welche einen anderen Weg zur Eisenbahnstation angetreten, unterwegs gegen den Willkühr geübt hätten. Der Prinz zeigte seinen Jagdschein vor und erhielt nach langen Unterhandlungen die Erlaubniß zur Fahrt, jedoch ohne die Kulis. Damit aber war dem Prinzen nicht gedient. Er protestirte und weigerte sich, ohne Dienerschaft heimzufahren, und wollte eine andere Fahrgelegenheit benutzen. Allein die Polizei legte auch hiergegen ihr Veto ein und brachte endlich den Prinzen sammt Gefolge hinter Schloß und Riegel. Erst der Vermittelung des Gouverneurs Watanabe gelang die Befreiung des Prinzen. Die Behörde machte ihm später viele Entschuldigungen, und hiemit scheint dieser japanesisch-deutsche Zwischenfall erledigt.

In Chicago wurde neulich **Clarence Davis** wegen Bigamie verurtheilt; er war nicht nur mit 2, sondern mit **13 Frauen** in verschiedenen Theilen des Landes verheirathet.

In Paris hat die verwitwete **Herzogin** von Newcastle den **Tenoristen** Tom Hohler geheirathet oder er sie.

Eine interessante Arbeit wurde neulich in Werder bei Berlin durch eine Abtheilung des Eisenbahnbataillons ausgeführt. Es handelt sich um die Niedertegung eines dem Ziegeleibezirker Britsche gehörigen, ca. 100 Fuß hohen **Dampfschornsteins**. Zu diesem Zwecke waren in aller Frühe schon zwei Mann des Bataillons aus Schöneberg, mit dem erforderlichen Dynamit versehen, während die andere Abtheilung auf der Eisenbahn folgte. Kaum angekommen ließ der commandirende Offizier die Arbeit beginnen. Zu diesem Zwecke wurden zunächst ungefähr 3 Fuß über die Erde im Fundament des Schornsteins Bohrlöcher eingestemmt, diese wurden darauf mit Dynamitpatronen geladen, die Patronen mit einem Metalldraht und dieser mit einer etwa 50 Schritt entfernten electrischen Batterie verbunden. Alles zog sich nun eilig zurück, der Offizier gab sein Commando und plötzlich war es, als hebe sich der mächtige Schornstein ein Stück senkrecht in die Höhe, dann aber neigte er sich und fiel, einem gefällten Riesen gleich, mit fürchterlichem Getöse zur Erde, in tausend Stücke zerplitternd. Das Werk war außerordentlich geglückt, genau in der vorgeschriebenen und berechneten Richtung war der Fall erfolgt. Wäre die Berechnung eine irrige gewesen und der Schornstein nach der anderen Seite gefallen, so hätte er großen Schaden angerichtet, denn überall sonst standen Kaminöfen, Häuser u.

Einer **Lagelöhnersfrau** aus Ottokring, die in Noth und Glend lebte, ging vor wenigen Monaten der Mann durch. Die Frau liebte ihren Mann und als er nicht wiederkehrte, wandte sie sich in ihrer Noth an eine **Wahrsagerin** und fragte diese um Rath. Die Karten schlägerin sagte, sie wisse ein Mittel, durch dessen Anwendung der Mann kommen müsse, aber es sei sehr theuer. Und als die Frau sich zu jedem Opfer bereit erklärte, brachte ihr die Schwindlerin ein sorgfältig zusammengebundenes seidenes Säckchen. In diesem Säckchen, sagte die Trösterin, befindet sich Menschenhirn. Wenn dasselbe unter die Dachtraufe gelegt würde, sei jeder Mann von einem unwiderstehlichen Drange befallen, zu einer verlassenen Frau oder Geliebten wiederzukehren. Freudig griff die Frau nach dem Beutelchen, aber sie erblachte, als sie hörte, daß das Mittel zehn Gulden koste. Die Wahrsagerin warnte, zu feilschen, sonst würde die Wirkung des Mittels geschwächt; denn Menschenhirn sei schwer zu haben, nur in der Nacht und zwar zwischen 12 und 1 Uhr dürfe es auf dem Kirchhofe geholt werden. Natürlich sei die Bestechung eines Todtengräbers unvermeidlich. Die Frau verzichtete ihre letzte Habe, brachte die zehn Gulden und legte das Säckchen vertrauensvoll unter die Dachtraufe. Es vergingen ein, zwei, drei Monate, der unwiderstehliche Drang des Mannes zurückzukehren, stellte sich nicht ein. Darauf befürchtete die Frau, das Säckchen könnte vielleicht weggenommen sein. Sie suchte, aber es lag ruhig, wo es hingelegt wurde und als sie es öffnete, befand sich ein Stück Lehm in demselben. Jetzt ging der Armen ein Licht auf und sie erstattete beim Polizei-Commissariate die Anzeige. Die Wahrsagerin wurde eingezogen.

Überall sind die Spar- und Vorschußvereine den **Wucherern** und **Halsabschneidern** ein Gräuel und ein Dorn im Auge. Weil sie sich so gut bewährt haben, wird jetzt eine solche **Kasse für Offiziere** in Berlin errichtet werden. Gerade Offiziere fallen den Wucherern oft in die Klauen; sie borgen in der Noth anfangs kleine Summen, die aber durch Zinsen, Provisionen und Spejen aller Art, durch Pro-

longationen von Wecheln und allerlei Mitteln furchtbar schnell und üppig ins Kraut schießen.

## Kirchliche Nachrichten.

### A. Pfarrgemeinde Oldenburg.

#### Verzeichniß

der vom 2. bis 8. April Getrauten, Proklamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

**Getraute:** Stadt: Dr. phil. Heinr. Friedr. Joh. Frank, Lehrer an der Realschule hies., und Emma Ern. Karol. Greverus Schneidemester Karl Heinr. Joh. Meyer und Marie Ern. Bernbard. Spanhale, Mottenstr. Bäcker Albert Gerh. Peters und Wilhel Marie Köster, Wiltgerstr. — Landgemeinde: Arbeiter Joh. Bernhard Köben und Hel. Hinrichs, Zwiege Moor. Arbeiter Friedr. Gerh. Harms und Anna Marie Cath. Klusmann, Evershen.

**Proklamirte:** Stadt: Herrn. Hinr. Ahlers, Tischler hies., und Marie Cath. Schütte hies., aus Munderloh. Karl Ernst Heinr. Dürmeyer, Todtengräber hies., und Adeline Cath. Haase hies., aus Rodenkirchen. Johannes Herrn. Emil tom Dieck, Kaufmann in Gleseth, und Henriette Elise Arminia Volkhausen hies., aus Gleseth. — Landgemeinde: Gerh. Schmeyers, Arbeiter zu Nadorf, und Wilhel Hel. Ahlers zu Eghorn. Hilb. Gerh. Köben zu Zwiege und Hel. Marg. Hillen das. Herrn. Hinr. Lehmkahl, Dienstmacht in Eghornfeld, und Helene Herrn. Cath. Humann das. Joh. Hinr. Zitterich, Arbeiter im Evershen, und Anna Friedr. Freese das. Friedr. Bernh. Gottlieb Spannhale, Arbeiter im Evershen, und Anna Hinrike Wams das.

**Geborene und Getaufte:** Stadt: Johanne Helene Friederike Antonie Meiners (in Golswarden getauft), Mühlenstr. Marie Cathar. Johanne Viktor, Johannissir Louise Sophie Gramberg, Markt. Walthar Alexander August Julius Rosenbohm, 2. Döbenstr. Bertha Sophie Helene Wilhelmine Hahnschuber, Heinrichstr. Karl Friedrich Georg Willers, Nadorfstr. Alma Charlotte Elisabeth Göttsmann, Doctstr. Hermann Johann Eduard Schmidt, Heil. Geiststr. — Landgemeinde: Friedrich Wilhelm Reitemeyer, Donnereschwee. Alma Mathilde Büsing, Ohmriede. Georg Hinrich Martin Harms, Evershen.

**Beerdigte:** Stadt: Joh. Moritz Humtemann, Arbeiter in Donnereschwee, Hospital, 52 J. 2 M. 14 T. Hel. Cath. Bredehorn, Mottenstr., Hospital, 64 J. 2 M. 9 T. Tischler Gerh. Pape, Wilhelmstr., Hospital, 38 J. 1 M. 7 T. Frau Maria Dorothea Magdal. Willers geb. Diederichs, Wittwe, Achternstr., 78 J. 10 M. 21 T. Aug. Elisabeth Martha Meins, Achternstr., 1 J. 11 M. 17 T. Aug. Joh. Emil Gorge, Achternstr., 4 M. 6 T. Frau Anna Bohl geb. Knigge, Woe., Gerberstr., 74 J. 9 M. 23 T. Joh. Friedrich Wilhelm Calberla, Ritterstr., 75 J. 1 M. 17 T. Anna Maria Janssen, Poggenburg, 10 M. 20 T. — Landgemeinde: Joh. Dieder. Hillje, Arbeiter, Nadorf, 80 J. 2 M. 20 T. Heinr. Gerh. Brand, Hundsmühlstr., 27 T. Hillmer, ungetauft verft. ehel. Mädchen, Osen 4 T. Joh. Dieder. Schütte, Brinkfeger, Evershen, 77 J. 7 M. 18 T. Gerh. Aug. Drees, Donnereschwee, 4 M. 20 T. Frau Anna Hel. Janssen, Donnereschwee, 3 M. 7 T. Joh. Diederich Balshüllemann, Vornborf, 7 M. 17 T. Anna Sophie Volkmer, Peterswehn, 4 J. 3 M. 24 T. Hel. Sophie Friedr. Werdes, Donnereschwee, 6 J. 10 M. 22 T. Meta Schiller geb. Körner, Wittwe, Friedrichswehn, 79 J. 11 M. 21 T. Anna Helene Dieder. Heinemann, Donnereschwee, 2 J. 2 M. 11 T.

### B. Pfarrgemeinde Osterburg.

#### Verzeichniß

der im Monat März Copulirten, Geborenen und Getauften, Geborenen und Begrabenen.

**Copulirte:** Joh. Enoch Dieder. Mamme, Arbeiter zu Drielater Moor, aus Friesoythe, und Marie Adelh. Weser geb. Hasselmann, daselbst; Edo Ulrich Bug, Kaufmann in Wilhelmshaven, und Emilie Louise Mathilde Hofmeyer, Langenwege.

**Geborene und Getaufte:** Carl August und Wilhelmine Wesp-phal, Cloppemb. Gh.; Heinr. Friedr. Wilh. Köbber, Driel. Moor; Carl Wilh. Emil Sonnemann, Sandfir.; Carl Christ. Heinr. Siegfried Hepp, Harin Str. Franz Carl Arthur Schnorr, Langenweg; Soph. Joh. Math. Meyer, Dweelbäte; Anna Christine Willer, Bimmeriede; Joh. Soph. Hachfeld, Langenweg; Johanne Aug. Hel. Bohlen, Driel. Moor; Emma Marie Witte, Langenweg; Eduard Heinrich Adolf Jellen, Eichstraße; Gesine Louise Adeline Ledm-hus, Driel. Moor; Carl Wilh. Weiz, Langenweg; Friedr. Peter Carl Joh. Wandfcher, Cloppemb. Gh.; Heinrich Friedrich Wilhelm Hartmann daselbst; Carl Bernh. Louis Töben, Driel. Moor; Goebel, unget. Knabe, Langenweg; Henni Elisabeth Martha Joh. Büffel-mann, Ulmenstr.; Margar. Neb. Hermine Dahms, Bimmerede. Moor; Martha Adele Hermine Freese, Brem. Gh.; Dieder. Aug. Teebten. Krepensbrück; Aug. Christ. Friedr. Filtter, Brem. Gh.; Eduard Georg Joh. Petermann, Driel. Gaide;

**Gestorbene und begrabene:** Aug. Joh. Herrn. Santenfrers, Driel. Fußweg, 1 J. 9 M. 12 T. Heinrichs, todgeb. Knabe, Brem. Gh. Vede Margat. Schelling, Arbeiterin, Dweelbäte, 64 J. 3 M. Hinr. Coners, Propriet, Driel Fußweg, 74 J. 1 M. 22 T. Joh. Herrn. Gaans, Bimmeriede, 4 J. 10 M. 21 T. Heinr. Bömer, Vete.ran und Wirth, Bimmeriede, 83 J. 6 M. 11 T. Wilh. Joh. Ant. Aluf, Sandstraße, 1 J. 28 T. Carl Joh. Mülfeler, Driel, Fußweg 4 M. 10 T. Ehefrau Joh. Sophie Auguste Humtemann, geb. Dettmers, Cloppemb. Gh., 54 J. 10 M. 4 T. Carl Friedr. Wilh. Boorg, Schneider, Sandfir., 32 J. 2 M. 23 T. Carl Aug. Wilh. it er, Glasmacher daselbst, 26 J. 11 M. 11 T. Hermine Joh. Cath. Schmidt, Langenweg, 5 M. 15 T. Christ. Gerh. Müller, Arbeiter, Kirchhofstr., 67 J. 2 M. 9 T. Anna Christine Willer, Bimmeriede, 1 M. 12 T. Johann Heinrich Friedrich Schmidt, Brinkfeger, Dweelbäte, 48 J. 2 M. 17 T. Goebel, unget. Knabe, Langenweg, 1 T. Frieder. Marie Cathar. Freytag, Damm, 60 J. 3 M. 5 J.



**Kirchennachricht.**

**Lambertikirche.**

Am Sonnabend, den 17. April.  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Bräke.  
Am Sonntag, den 18. April:  
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Bräke.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Bräke.

**Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht**  
vom 15. April 1880.

	gekauft	verkauft
40/10 Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 o/10 höher.)	99,45	100
40/10 Oldenburgische Confol.	99	100
40/10 Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
40/10 Zevverische Anleihe	98,50	—
40/10 Dammer Anleihe	98,50	99,50
40/10 Landshafliche Central-Pfandbriefe	98,50	99,55
30/10 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	155,50	156,50
50/10 Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen	102	103
41/20/10 Lübeck Büchener garant. Prioritäten	102	—
41/20/10 Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102	102,75
41/20/10 Wiesbadener Anleihe	102	102,75
41/20/10 Carlsruher Anleihe	100,25	—
41/20/10 Westpreussische Provinzial-Anleihe	102	—
40/10 Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 o/10 höher.)	99,45	100
41/20/10 Preussische consolidirte Anleihe	105,50	106,50
41/20/10 Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879.	98,50	99,50
50/10 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,75	102,75
41/20/10 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100	101
50/10 Rorbisborger Prioritäten	101	101,50
Oldenburgische Landesbank-Actien [40/10 Einz. u. 50/10 B. v. 31. Decbr. 1879.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40/10 Einz. u. 40/10 B. v. 1. Jan 1880.)	155	—
Osnaabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1880.	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (50/10 Zins vom 1. Juli 1879)	—	106
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	270
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90	169,70
" " London " 1 Mtr. " "	20,41	20,51
" " New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

**Anzeigen.**

**Immobil-Verkauf.**

Der Herr Revierförster G. Cropp hat mich wegen Wegzugs beauftragt, sein an der Marienstraße 17 gelegenes schönes Wohnhaus nebst Pferdestall und Wagenremise und großen Garten mit Antritt zum 1. Mai d. J. oder später zu verkaufen oder zu vermieten. Nähere Auskunft durch **D. Schütte**, Brüderstr. 22

Die bewährten

**Lackrißen - Tabletten**

für Husten- und Brustleidende sind wieder vorrätzig.  
**Louis Schütte.**

**Stahlfedern,**

acht englisches Fabrikat in 4 verschiedenen Epizen, B., M. F., EF., correct und sauber gearbeitet, empfehle als höchst beachtenswerth und preiswürdig, das Groß zu 1 Mk. 50 Pf.  
**Friedrich Voigt.**

Gefällig geschickt.

**Den Tannenwald**

zu Hause

hat man durch den Gebrauch der ärztlich anerkannt und empfohlenen Tannenduft-Erzeugnisse als Tannenduft, Toilette-, Räucher- und Zerstäubungswasser zum Reinigen der Zimmerluft und zu Bädern. Tannenduft-Extract zum Inhaliren, Tannenduft-Seife, bereitet von der Parfümerie hygiénique de Bade. In Krankenzimmern unentbehrlich. Die Tannenduft-Erzeugnisse üben einzig gesundheitliche Zwecke. Bei Brust-, Hals-, Kehlkopf- und Lungenleiden und zum Schutz gegen solche von berühmten Ärzten empfohlen. Einzig zu haben bei **St. Sievers**, Oldenburg, Langestraße Nr. 35.

**Zu verkaufen.**

Chiffonniere, Komoden, Spiegelschränke, Nachenschränke, Bettstellen, mit und ohne Sprungfederrahmen und Sophasische, sehr preiswürdig.  
**Achternstraße Nr. 8, 1 Treppe hoch**

Original =

**Novellen, Humoresken etc.**

werden zum Abdruck gesucht. Offerten mit Angabe über Umfang etc. bittet man unter „**H. C. 1880**“ postlagernd Oldenburg i. Gr.“ einzusenden.

Als Vertreter der Firma **Louis O'Langher** in Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:

**Reine französische Rothweine,** vorzüglicher Qualität, in Gebinden.

Probeflaschen und größere Parthien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten

**Eberhard Wolken.**

Zum Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen u. s. w. empfiehlt sich

**G. Wüphold,**  
Ruwickstraße 17.

**Feinste oberländische Speisefkartoffeln**  
trafen wieder ein.

**Express-Compagnie.**

Um mit meinem

**Spiegel-Lager,**

sowie mit den noch vorrätzigem  
**Beldruckbildern, Gypsfiguren u. s. w.**  
bis Mai gänzlich zu räumen, verkaufe zu und un'er Einkaufspreisen.

**C. Weichardt, Staustrasse 19.**

**Die Saamen - Handlung**

von

**J. Schwarting,**

Langestraße Nr. 41. (Oldenburger Milchfeller.)

empfehle ihre **Garten-, Feld-, Wiesen- und Blumen-Sämereien** unter Zusicherung streng reeller Bedienung.

Das **Saamen-Geschäft** steht unter **Controle** des **Central-Vorstandes** der **Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft.**

**Sievers, Perrückenmacher und Friseur,**  
Langestraße 35.

**Perrücken,**

**Toupets,**

**Scheitel,**

**Locken,**

**Flechten,**



sowie sämtliche

**Haararbeiten**

werden von mir selbst nach meinem prämiirten Spezialsystem angefertigt.

NB. Ich lasse nicht haufieren und beauftrage auch Niemanden, für mich Bestellungen anzunehmen. Nach Auswärts prompte Versendung.

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager**

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

**H. Engelke,**

Georgstraße 14.

**Westphälische Steinkohle.**

Von den beliebten **Knabbelkohlen** erhalten jetzt wieder regelmäßig. **Rußkohle, doppelt gesiebt und gewaschen, Förderkohle** für Maschinen und größere Küchenanlagen zu den billigsten Preisen frei in's Haus, schon bei Abnahme von 5 Ctr. Rabatt. Bestellungen erbitten frühzeitig.

Auch empfehlen **leichten Torf** zum Feueranmachen.

**J. D. Spreen & Sohn,**

Ecke der Oster- und Rosenstraße.

Ich liefere wie bisher frei ins Haus:

**Beste deutsche dopp. gesiebte Rußkohlen**

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Kosten.

**Nusskohlen ordinärer Qualität, Ferner Gruskohlen** von **Nusskohlen** ausgesiebt, sowie **Buchen-Brennholz, klein zer-**schlagen.

**Georg Mahlstedt,**

Osterstraße 9.

Oldenburg. Besten, durchaus trockenen

**Maschinentorf**

(kleine Soden), liefere ich, in **geachteten Wagen** gemessen, pro Kubikmeter 4 Mk. 50 Pf. frei ins Haus. Bei Abnahme einer Waggonladung von 200 Centnern, frei ab Bahnhof hier, noch **bedeutend billiger.**

**Aug. Willers.**

**Torfmagazin am Prinzessinwege.**

Verkauf von trocknen Torf, Buchen-Brennholz, (klein zer-**schlagen**), und **Steinkohlen** zu billigen Preisen.

**J. F. Carstens.**